

0. Zielsetzung

In diesem Pädagogischen Fachaufsatz, soll es um den Vergleich der Pädagogen Freud, Erikson, Piaget, Mead, Heitmeyer und Rauchfleisch mit der Theorie Hurrelmanns gehen, welche sich alle mit der Identitätsentwicklung des Menschen, insbesondere im Kindes und Jugendalters beschäftigen. Dafür stellen wir die Theorie des Pädagogen Hurrelmanns kurz dar und vergleichen diese dann mit den Theorien der restlichen genannten Theoretikern. Am Ende, werden wir ein Fazit, zwischen der Theorie Hurrelmanns und der Meinung der anderen Pädagogen zu den einzelnen Unterpunkten ziehen und feststellen, dass diese sich ähneln .

1.0 Zusammenfassung der Theorie Hurrelmanns

Hurrelmanns Modell der produktiven Realitätsverarbeitung, ist ein Modell der wechselseitigen Beziehung zwischen Subjekt und gesellschaftlich vermittelbarer Realität.

In der Theorie Klaus Hurrelmanns geht es um die Realitätsverarbeitung und Identitätsausbildung junger Menschen. Durch diese produktive Realitätsverarbeitung soll schließlich, eine sichere, eigenständige und angepasste Persönlichkeit hervor kommen. Der Jugendliche soll die innere und äußere Realität auf eine jeweilige eigene Weise aufnehmen und so seine eigene Identität schaffen.

Dabei durchläuft der Jugendliche verschiedene Bereiche, welche zur Persönlichkeitsentwicklung führen. Diese Bereiche haben das Ziel, der gesellschaftlichen und sozialen Zurechtfindung.

1.0 Sozialisationstheoretischer Ansatz

Nach Hurrelmann ist die Sozialisation der Prozess, in dem sich ein Mensch entwickelt. Dieser sei lebenslang. Die Persönlichkeitsentwicklung wird dabei durch körperliche, psychische und soziale Bindungen beeinflusst. Somit ist die Auseinandersetzung mit diesen Faktoren sehr individuell und Persönlich. Es gibt soziale Vorgaben und Normen, welche das Feld der Persönlichen Entwicklung zwar einschränken, es aber trotzdem individuell und offen lassen und einen persönlichen Spielraum der Entfaltung ermöglichen.

1.0.1 Produktiv

Produktiv meint, dass die Auseinandersetzung zwischen der inneren und der äußeren Realität aktiv und dynamisch erfolgt. Dabei soll der Mensch die Aufgabe, welche eine Veränderung der körperlichen und psychischen Ausgangsgröße sensibel aufnimmt und durchdacht bearbeitet, um das eigene Handeln darauf abzustellen.

1.0.2 Selbstreflektiertes Handeln

Hurrelmann beschreibt das Selbstbildnis der inneren Intention der Gesamtheit . Auch hier, findet sich die produktive Verarbeitung der inneren und äußeren Realität wieder, welche auch anpassungsfähiger und trotzdem individuell in der Persönlichkeit, für die Gesellschaft ist.

1.0.3 Identität

Identität bedeutet nach Hurrelmann, dass ein Mensch über Lebensphase hinweg, ein kontinuierliches Selbstbildnis wahr und dieses mit einer sicheren Persönlichkeit übereinstimmt.

1.1 Maxime

Um die Entwicklungsaufgaben besser darzustellen, entwickelte Hurrelmann acht Maxime, welche den Vorgang der Persönlichkeitsentwicklung, durch den Umgang mit innerer und äußerer Realität, beschreiben.

1.1.1 erste Maxime

Hier findet ein Wechselspiel zwischen persönlichen Anlangen und der äußeren Umwelt statt.

Außerdem werden die Grundstrukturen für die Geschlechtsmerkmale gelegt.

1.1.2 zweite Maxime

Hier findet die dynamische und produktive Verarbeitung von innerer, als körperlicher und psychischer, sowie von äußerer, also sozialer und Umweltbehafteter Realität statt. Das Muster für den lebenslangen Charakter wird geschaffen. Hier gilt besonders die Sozialisation als Entwicklungsaufgabe und erfordert eine ständige Arbeit an der eigenen Person und der „Selbstorganisation“.

1.1.3 dritte Maxime

Hier werden Jugendliche als „Schöpferische Konstrukteure“ ihrer selbst beschrieben. Sie haben die Freiheit ihr eigenes Leben nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Zugleich ist diese Phase aber oftmals eine Zeit der Unsicherheit und der Umbrüche.

1.1.4 vierte Maxime

Hier entwickelt sich nach Hurrelmann die Ich-Identität aus dem Balancespiel zwischen Integration und Individuation. In der Individuation findet der Aufbau der individuellen Persönlichkeit statt. Die Integration ist der Einfluss von sozialen Strukturen.

1.1.5 fünfte Maxime

Hier wird der Entwicklungsdruck zunehmend relevant und bedeutend, welcher auf den Jugendlichen lastet. Die Jugendlichen stehen zum Teil unter starkem Entwicklungsdruck wenn es darum geht ihre Entwicklungsaufgaben zu meistern und dabei von der inneren und vor allen Dingen, von der äußeren Umwelt Hürden Auferlegt zu bekommen.

Dies kann im Sozialisationsprozess krisenhafte Folgen haben

1.1.6 sechste Maxime

Personale und soziale Ressourcen sind zur Unterstützung bei den Entwicklungsaufgaben und zum Standhalten des Entwicklungsdruck sehr wichtig. Dies meint also einen sicheren Freundeskreis und den Rückhalt der Familie, welcher her zur Persönlichkeitsentwicklung relevant ist. Ein Ausgleich zwischen festgesetzten Regeln und Normen, sowie einem angepassten Spielraum zur Entwicklung ist wichtig.

1.1.7 Siebte Maxime

Weitere Sozialisationsinstanzen und Impulse werden durch Schule, Freunde, Bildungsstätten und soziale Medien gegeben. Dies füllen einen weiteren Spielraum, geben aber auch weitere Verhaltens und Orientierungsmöglichkeiten.

1.1.8 achte Maxime

Im Vergleich zu früher, ist die Phase der Selbstfindung im Jugendalter heute ein relevanter Teil der persönlichen Biographie. Früher galt dieser Zeitraum lediglich als Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter und es wurde ihm keine weitere Beachtung geschenkt.

1.2 Zusammenfassung

Am Anfang steht das krisenhafte Zusammentreffen von Integration und Individuation, welches die innere Realität, die persönlichen Anlagen und die damit verbundene körperliche und psychische Grundstruktur, der Individuation, und die äußere Realität, die Umwelt und damit verbundenen sozial, physischen Umweltbedingungen der Integration verbindet.

Daraus resultierend ergeben sich dann Chancen, Risiken, Belastungen, Freiheiten und Begrenzungen, welche den Identitätsprozess ansteuern. Hier wird die Entwicklung von Selbstorganisation, produktiver Realitätsverarbeitung von innerer und äußerer Realität, die schöpferische Konstruktion des eigenen Lebens und eine eigenständige Art der Lebensführung erwartet und möglichst erschaffen.

Durch ein ständiges Neu- und Umsortieren der eigenen Persönlichkeit wird diese ein Stück weit belastbar gemacht. Es wird eine Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, sowie die Fähigkeit zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Freizeit und Konsum gefordert. Außerdem wird hier eine Team- und Partnerfähigkeit, sowie die Fähigkeit zum Umgang mit Wirtschaft und Politik gefordert.

Emotionaler Halt wird in dieser Zeit durch sozialen Ressourcen ermöglicht, welche auch für die materielle und finanzielle Selbstorganisation, die Kooperation der Sozialisationsinstanzen, die Spiel und Zeiträume zur Persönlichen Entwicklung, und die flexiblen und klaren Regeln der sozialen Gemeinschaft geben.

Zusammenfassend ist der Prozess der Persönlichkeitsentwicklung nach Hurrelmann eine Phase der aufeinander aufbauenden Bedürfnisse und dem Ausgleich zwischen innerer und äußerer Realität.

Zuletzt haben wir die Theorie Hurrelmanns beschrieben, worin er die Entwicklung eines Individuums, abhängig von äußeren Einflüssen macht und beschreibt, wie sich eine Persönlichkeit aus der Balance zwischen Integration und Individuation entwickelt.

Weiter, werden wir die weiteren Pädagogen und deren Theorien beschreiben und diese, mit der von Hurrelmann vergleichen und in Bezug setzen.

1. Die Theorie Freuds

Freud stellte die Psychosexualität als wesentliches Merkmal der Persönlichkeitsentwicklung dar und fasste diese in unterschiedliche Phasen zusammen. Dafür nennt er zentrale Bedürfnisse, welche in jeder Phase individuell befriedigt werden müssen, damit eine ausgeglichene Persönlichkeit entstehen kann.

2.1 Strukturmodell

Das Strukturmodell Freuds verbindet die drei Instanzen Ich-Es und Über-Ich. Durch einen Ausgleich dieser Instanzen soll eine Balance zwischen Trieben und gesellschaftlicher Moral geschaffen werden.

2.1.1 Es

Das Es ist die Instanz der Triebe, Anlagen und Gefühle. Es ist von Anfang an, in jedem Menschen vorhanden und steuert unbewusst das Handeln. Das Ziel des Es ist es, eine Triebbefriedigung zu erreichen. Deswegen steuert es nach dem Lustprinzip. Beispielsweise ist der Trieb der Nahrungsaufnahme schon von Geburt an vorhanden. Um diesen zu befriedigen, schreien schon Neugeborene, ohne, dass sie dies bewusst steuern. Es ist also eine Überlebensstrategie.

2.1.2 Ich

Das Ich, ist die Realitätskomponente des Strukturmodells. Es soll einen Ausgleich zwischen dem Es und dem Über-Ich finden und so die Selbsterhaltung sichern. Das Ich setzt den eigenen Willen, möglichst gesellschaftsfähig um und kann bewusst handeln. Diese Instanz wird jedoch erst während der Persönlichkeitsentwicklung ausgeprägt und entwickelt.

2.1.3 Über-Ich

Durch die Erziehung und andere Einflüsse während der Persönlichkeitsentwicklung wird eine Moral erzeugt. Außerdem prägen sich Normen und Regeln der eigenen Person, besonders aber der Gesellschaft ein. Dieses moralische Prinzip bezweckt, dass wir in einer funktionierenden Gesellschaft leben können und diese erhalten bleibt.

2.2 Entwicklungsphase

2.2.1 Orale Phase (0-1J.)

Die oralen Triebe, welche ebenfalls vom Es gesteuert werden, dienen der Lustbefriedigung. Sie sind z.B. saugen, beißen, kauen und lutschen. Die Zurückhaltung der Triebe wird erst später durch eine adäquate Erziehung möglich. Dafür ist die Bindung zur Mutter ein wesentlicher Bestandteil, welche durch das Geben der Brust, verbessert wird. Negative Folgen einer mangelnden Triebbefriedigung in jüngster Lebenszeit können Gier, Sucht und Selbstablehnung sein.

2.2.2 Anale Phase und narzisstische Phase 1-3 Jahre

In dieser Zeit, findet die Sauberkeitserziehung statt, welche gesellschaftliche Normen und Werte vermittelt. Somit werden die Grundsteine der Integration geschaffen. Außerdem entwickeln sich jetzt Selbstliebe und ein Lustgefühl am eigenen Körper. Auch die Selbstkontrolle und somit ein Stück Macht wird durch das bewusste Zurückhalten und Ausstoßen erschlossen. Negative Folgen dieser Phasen können ein gestörtes Empfinden des eigenen Körpers, Geiz- oder Verschwendungsdrang sein.

2.2.3 Phallische Phase 3-5 Jahre

In dieser Phase bilden sich ödipale Komplexe aus. Dies ist eine Folge der Entdeckung genitaler Zonen bei sich und anderen, so wie dies auch eine Folge des sogenannten „Penisneids“ bei Mädchen sein soll.

Ausprägungen in der phallischen Phase sollen demnach später Folgen auf partnerschaftliche Beziehungen nehmen.

Freud-Hurrelmann

2.3 Individuation-Integration

Was Hurrelmann als Individuation beschreibt, ist bei Freud die Balance, welche in den Phasen oral, anal und phallisch geschaffen werden soll. Hier wird eine Individualität durch Anlagen, Triebe und körperliche Grundstrukturen geschaffen, sowie eine persönliche Sicherheit gestärkt. Die Integration ist somit bei Freud das, was durch das Über-Ich erzeugt wird. Eine funktionierende und eingliedernde Gesellschaft durch Norme und Werte. Der Ausgleich dieser „anerzogenen“ und persönlich-individuellen Grundstrukturen, sowie die gesellschaftlichen globalen Normen, Werte und Moral erschafft somit das Ich. Dieses soll den Konflikt zwischen der nach Hurrelmann „Individuation und Integration“ lösen und den Identitätsprozess als Einzelnes schaffen.

2.4 Identitätsprozess

Während Hurrelmann eine Eigenständigkeit in all seinen vier Punkten befolgt, bezieht Freud all diese Punkte auf seine psychosexuelle Komponente. So könnte man Hurrelmanns „eigenständige Lebensführung“ mit der Forderung Freuds nach einer Kontrolle über das Ausstoßen und Einhalten vergleichen. Dies ist auch eine Form der „Selbstorganisation“ und eine „schöpferische Konstruktion“ für ein Kind, wenn es seinen Körper kennenlernt. Laut Freud, habe diese Art von Entwicklung einen wesentlichen Anteil an der späteren Persönlichkeit.

2.5 Ich-Identität

Bei der Theorie Freuds wird die Identität durch das „Ich“ aus dem Strukturmodell deutlich, so wie diese auch bei Hurrelmann als Ich-Identität benannt ist. Psychische Schäden werden dabei durch die Schulung des Unbewusstem verhindert. Die psychosexuelle Entwicklung, welche bei Freud hervorgehoben wird, ist außerdem ein wesentlicher Bestandteil der Team- und Partnerfähigkeit, welche auch in der phallischen Phase besonders genannt wird. Durch die, durchgehend geforderte Balance (Ich) zwischen Individualität (Es) und Integration (Über-Ich) entsteht der emotionale Halt, sowie die belastbare Persönlichkeit, welche auch Hurrelmann fordert.

2.6 Soziale Ressourcen

Diese sind die Umweltfaktoren, welche zur Ich-Identität führen. Freud nennt diese nur sehr global, wobei Hurrelmann hier mehr ins Detail geht.

2.7 Fazit

Im allgemeinen überschneiden sich die Meinungen der Theoretiker Freud und Hurrelmann. Beide fordern eine Balance zwischen gesellschaftlicher und individueller Komponente. Außerdem nennen beide den Weg der selbstständigen Entwicklung als Weg zur sicheren Ich-Identität. Die Benennung der Einzelkomponenten dieses Weges ist jedoch unterschiedlich, da sich Freud über die psychosexuelle Richtung dem Ziel nähert und Hurrelmann verstärkt Umwelt- bzw. gesellschaftliche Faktoren einbezieht.

Freud beschäftigt sich vorwiegend mit der psychosexuellen Komponente in der Entwicklung eines Kindes/ Jugendlichen. Demnach gibt es hier einige Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zu der Theorie Hurrelmanns, welcher die Psychosexualität nicht mit in seiner Theorie aufgenommen hat.

Im Folgenden werden wir den Theoretiker Erikson mit dem Theoretiker Hurrelmann vergleichen und auch hier feststellen, dass die Theoretiker oft, das gleiche Ergebnis fordern, aber zu diesem über unterschiedliche Wege, bzw. Blickrichtungen gelangen, da ihre Schwerpunkte anders verteilt sind.

3. Die Theorie Eriksons

Erikson teilte das Leben eines Menschen in 8 Entwicklungsstufen auf, welche durch die psychische Entwicklung eines Individuums aufeinander folgen sollen.

Das ständige Ziel ist, auch hier eine Balance zwischen Malignität und Maladaptation zu finden, um eine Identität zu finden, welche gesellschaftlich funktioniert und ein gesellschaftsfähiges Maß an Selbstbewusstsein und Selbstsorge, sowie Generativität und Zurückhaltung schafft.

3.1.1 Phase (0-1,5 J.)

In der ersten Phase geht es um die Balance zwischen Urvertrauen und Urmissvertrauen. Diese wird über ausreichende Befriedigung der Ursprungstrieb z.B. der Nahrungsaufnahme geschaffen und somit meist die Mutter als wichtiger Lebensbezug genutzt. Bei Fehlern in dieser Phase, kann ein so großes Missvertrauen geschaffen werden, dass dieser sich noch später bemerkbar macht und eine Schwierigkeit des Vertrauen fassen entsteht.

3.2. 2. Phase (1,5-3J.)

Autonomie gegen Scham und Zweifel sind die Inhalte der zweiten Phase. Hier wird die Familie mehr in den Mittelpunkt gerückt. Die Ich-Entwicklung setzt hier ein und es beginnt die Reinlichkeitserziehung. Die Autonomie sollte durch das

„Entdecken lassen“ und Fördern der Neugierde geschaffen werden. Scham und Zweifel entstehen durch eine zu große Strenge, also wenn das Kind das Gefühl hat, nichts richtig machen zu können und sich für sein Dasein schämen zu müssen. Es sollte stattdessen eine Balance zwischen Vertrauen und Missvertrauen in sich selber aufbauen.

3.3 3. Phase (3-6J.)

Bei der Diskrepanz zwischen Initiative und Schuldgefühlen findet die Über-Ich-Entwicklung statt. Dabei fängt das Gewissen an zu mahnen und zu strafen. Es kann auf der einen Extreme, in der Maladaption zu Egozentrismus und Rücksichtslosigkeit, auf der anderen Seite aber auch zu Hemmungen und extremer Schüchternheit führen. Bezugspunkte sind in dieser Zeit die Familie, aber auch Mitmenschen im Kindergarten.

3.4 4. Phase (6-12J.)

In dieser Phase des frühen „Schulkind-Alters“ spielen neben Familie und Lehren, auch die Peergroup und die Aufnahme in dieser eine große Rolle. Bei einer zu großen Maladaption ist der Werksinn des Kindes zu einem großen Selbstbewusstsein ausgeprägt. Die Eltern haben das Kind soweit gefördert und ihm den übereifer eingepreßt, dass es sich für etwas „besseres“ hält und andere als minderwertig einstuft. In dieser Identitätsprägenden Phase ist auf der Malignitätsseite. Dieses entsteht durch die nicht-Integration in die Peergroup, aber auch durch den scheinbaren Mangel an Erfolgsergebnissen. Um zwischen diesen Seiten einen Ausgleich zu schaffen, sollte das Kind an den eigenen Fähigkeiten gemessen werden, ihm das Gefühl gegeben werden, gebraucht zu sein und zu Erfolgen geholfen, aber nicht gedrängt werden.

3.5 5. Phase (13-18J.)

In dieser Phase der Pubertät spielen besonders Gesellschaft und Freunde eine große Rolle. Es wird eine persönliche, ideologische Perspektive zur allgemeinen Rollenfindung benötigt. Die Phase beschäftigt sich also mit der Balance zwischen Identität und Identitätsdiffusion. Auf der Malignitätsseite ist daher eine Art „Planlosigkeit“ des eigenen Seins zu beobachten während auf der Maladaptionseite eine sichere, fanatistische Persönlichkeit ohne Toleranz für andere zu erkennen ist.

Demnach ist es wichtig seinen Platz in der Gesellschaft zu finden und anpassungsfähig zu bleiben.

Eine eigenständige Identität mit dem Vermögen der Zielverfolgung, Selbstreflexion und mit der Fähigkeit einen sinnvollen Beitrag der Gesellschaft zu leisten, ist demnach das Ziel dieser fünften Phase für eine sichere Identität.

3.6 6.-8. Phase (ab 18J.)

Ab jetzt reift die Identität aus .

Es ist ein erstes Ziel, sich in einer Partnerschaft nicht zu verlieren, sondern ein richtiges Maß an „selbst“ zu sein.

Daraufhin kann später in einer Familiensituation der Ausgleich zwischen Generativität, also den extremen um die kommende Generation als auch der Stagnation, also den nahezu vollkommenen Rückzug aus der Gesellschaft gelingen, ohne sich selber zu verlieren.

Auch zum Ende des Lebens thematisiert Erikson den Umgang mit seiner Identität. Dabei soll eine Akzeptanz des vergangenen Lebens und dem folgenden Tod gelingen und zwischen Alters-Depressionen und Boßhaftigkeit stehen.

3.7 Erikson-Hurrelmann

Auch Erikson thematisiert wie Hurrelmann den Konflikt zwischen der eigenen Identitätsentwicklung und dem Integrieren der Gesellschaft darin. Dies stellt er jedoch nicht so heraus, wie Hurrelmann es tut. Für Erikson ist dies und die Umwelteinflüsse Teil des Ganzen und wird nicht besonders betrachtet.

3.7.1 Identitätsprozess

Dieser findet bei Erikson ab der zweiten Phase statt und nennt sich Identitätsbildung. Während Hurrelmann grundsätzlich Ziele des Identitätsprozesses aufzeigt, stellt Erikson pro Phase unterschiedliche Seiten der Entwicklung auf und fordert den Mittelweg aus diesen.

3.7.2 Ich-Identität

Das Ziel, welches Hurrelmann als Ich-Identität beschreibt, ist bei Erikson in den Phasen verankert und kein eigener Schritt. Er schafft mit jeder Phase ein Stück weit mehr Ich-Identität und setzt dies nicht als entgültiges Ziel. Ein solches gibt es auch bei ihm nur bedingt, da seine Phasen nicht nur bis zum Erwachsenenalters reichen, sondern bis zum Lebensende.

3.7.3 Soziale Ressourcen

Während Erikson die sozialen Ressourcen mit bestimmten Personengruppen in seiner Theorie in den einzelnen Phasen benennt, werden diese von Hurrelmann nicht benannt. Er beschränkt diese auf folgende Faktoren: Zeit, materielle Unterstützung, Regelwerke und Sozialisationshilfen. Diese schließen menschliche Faktoren zwar mit ein, heben sie jedoch nicht hervor.

3.8. Fazit

Anders als Hurrelmann beschreibt Erikson den Entwicklungsprozess mit einer Art Ablaufplan. Er zeigt Extreme zur Orientierung auf, während Hurrelmann Ziele nennt, welche mit bestimmten Ressourcen zu erreichen sind.

Dementsprechend denke ich, dass eine Erziehung mit Hilfe der Theorie Eriksons besser gelingen kann als mit der Hurrelmanns.

Die Theorie Eriksons fordert eine selbige Balance zwischen Integration und Individuation wie die Hurrelmanns.

Auch der Theoretiker Piaget beschäftigt sich mit dem Prozess der Identitätsformung, betrachtet diese jedoch mehr aus dem Blickwinkel des Lernen durch Erfahrungen und der allgemeinen Kognitiven Entwicklung. Auch seine Theorie, werden wie im Folgenden mit der Hurrelmanns in Verbindung setzen und Vergleichen.

4 Theorie Piagets

Jean Piaget beschreibt mit seiner Theorie die kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In seiner Theorie befasst er sich mit dem selbstständigen Lernen bei Kindern, dabei steht die Interaktion zwischen Kind und Umwelt im Vordergrund. Piaget beschreibt die Kinder als Lernwesen, auch „kleiner Forscher“, die ihre Umwelt erforschen und dabei verschiedene Phasen durchlaufen.

Ein wichtiger Bestandteil seiner Theorie ist der Gleichgewichtsprozess zwischen der Assimilation und der Akkomodation. Dabei beschreibt er die Assimilation als Veränderung der Umwelt und die Akkomodation als Veränderung individueller Strukturen.

Diesen Gleichgewichtsprozess zwischen der Assimilation und der Akkomodation nennt Piaget die Adaptation. Diese beschreibt den Anpassungsprozess an die Umwelt.

Das Kind durchläuft dabei ständig den Prozess zwischen „trial&error“. Dabei probiert das Kind und erforscht täglich neue Dinge und wird durch sein Scheitern dazu aufgefordert, sich neue Wege und Möglichkeiten zu suchen, um sein Ziel zu erreichen.

4.1 Zerrissene Grundposition

Vergleicht man die Theorie Piagets mit der Theorie von Hurrelmann, so wird klar, dass es einige Gemeinsamkeiten zwischen den Theorien gibt. Hurrelmann spricht bei seiner Theorie von einer zerrissenen Grundposition und einem Zwischenspiel zwischen der Individuation und der Integration. Dieses Wechselspiel ist vergleichbar mit dem Gleichgewichtsprozess Äquilibration von Piaget. Bei der Äquilibration findet ein Wechselspiel zwischen der Veränderung der individuellen Strukturen statt. Piaget nennt diesen Prozess auch „trial&error“.

4.1.1 Individuation

Wie gerade schon erwähnt gibt es bei Hurrelmann ein Zwischenspiel zwischen der Individuation und der Integration.

Dabei meint Hurrelmann mit der Individuation die eigene innere Realität einer Person und die körperlich psychische Grundstrukturen. Die Individuation ist vergleichbar mit der Akkomodation von Piaget. Diese befasst sich ebenfalls mit den individuellen Strukturen einer Person, wobei der Blick nur auf der Person selbst liegt und nicht auf ihrer Umwelt.

Hurrelmann legt in seiner Theorie dar, dass die Menschen ein Individuationsverlangen haben, was bedeutet, dass jeder das Verlangen hat ein Individuum zu sein.

Auch Piaget beschreibt den Menschen als ein Individuum, welches sich ganz individuell entwickeln und lernen soll.

4.1.2 Integration

Hurrelmann beschreibt die Integration als ein „Gegenstück“ zur Individuation. Integration beschreibt die äußere Realität und Umwelt des Kindes und umfasst die sozialen und physischen Umweltbedingungen, sowie ein Integrationsverlangen.

Das Integrationsverlangen beschreibt das Bedürfnis ein Teil der Gesellschaft zu sein und dazuzugehören. Integration nach Hurrelmann ist vergleichbar mit der Assimilation von Piaget. Beide beziehen sich auf die Umwelt der Person und dem Verlangen ein Teil der Gesellschaft zu sein. Der Blick auf die Umwelt ist dabei ein wichtiger Bestandteil der Theorie.

4.2 Identitätsprozess

Hurrelmanns Theorie besagt, dass nach der zerrissenen Grundposition der Identitätsprozess folgt. Dieser ist aufgeteilt in vier wesentliche Qualitätskriterien.

Piaget teilt den Identitätsprozess in vier Phasen auf, die aufbauend aufeinander zur Identität führen.

4.2.1 Selbstorganisation

Hurrelmanns Identitätsprozess befasst sich mit vier wesentlichen Qualitätskriterien

Das erste Kriterium ist die Selbstorganisation. Das Kind soll eigenständig werden und lernen sich selbst zu organisieren. Bei Piagets Theorie soll das Kind durch die Erkenntnistheorie „trial&error“ , lernen durch eigenständiges Ausprobieren, eigene Lebenswege zu finden und durch das Scheitern neue Wege suchen, um ans Ziel gelangen zu können.

Dabei sehen sowohl Hurrelmann als auch Piaget die Selbstorganisation des Kindes und die damit verbundene Eigenständigkeit als einen wichtigen Bestandteil in der Identitätsbildung.

4.2.2 Produktive Realitätsverarbeitung

Hurrelmanns zweites Qualitätskriterium ist die produktive Realitätsverarbeitung. Dabei geht es darum, dass sich das Individuum selbstständig seine Persönlichkeit erarbeitet indem es seine innere und äußere Realität konzipiert bzw. entwickelt.

Bei Piaget befindet sich das Individuum in einem Prozess zwischen seiner Umwelt und sich selbst. Dieser Gleichgewichtszustand wird durch die Äquilibration hergestellt. Die produktive Realitätsverarbeitung nach Hurrelmann bezeichnet Piaget als Äquilibration. Das heißt es wird ein Gleichgewicht zwischen der eigenen, individuellen, psychologischen Struktur und der Umwelt hergestellt.

4.2.3 Schöpferische Konstruktion

Hurrelmanns drittes Qualitätskriterium befasst sich mit der schöpferischen Konstruktion und der Frage ob das Individuum in der Lage sei, aus sich ein Unikat zu machen.

Auch Piaget befasst sich mit dem individuellen Menschen bei der Identitätsentwicklung.

Piaget sagt, Kinder sollen individuell an einer Problemlösung arbeiten und am Ende einer Persönlichkeitsentwicklung als ein Individuum herausgehen.

4.2.4 Eigenständige Lebensführung

Das vierte und letzte Qualitätskriterium nach Hurrelmann ist die eigenständige Lebensführung. Kinder sollen lernen ihr Leben eigenständig zu leben und sich nicht von Anderen abhängig zu machen. Gleichzeitig soll das Individuum in der Lage

sein, die Identität wieder ins Gleichgewicht zu bringen, sobald diese im Ungleichgewicht ist.

Piaget verfolgt mit seiner Theorie die Absicht einer selbstständigen Lebensführung. Das Individuum soll lernen, ein eigenständiges Leben zu führen und den Gleichgewichtsprozess auszugleichen, falls dieser ins Schwanken gerät.

4.3 Ich-Identität-belastbare Persönlichkeit

Klaus Hurrelmanns Ziel am Ende seiner Theorie ist eine belastbare Persönlichkeit des Individuums. Diese Persönlichkeit ist benannt als Ich-Identität. Das Ziel von einer gelungenen Identität verfolgt auch der Theoretiker Jean Piaget.

Beide Theorien befassen sich damit, aus Kindern und Jugendlichen, selbstständige und belastbare Persönlichkeiten zu machen.

4.3.1 Team- und Partnerfähigkeit

Hurrelmann hat das Ziel der Ich-Identität in vier wesentliche Ziele, die erreicht werden sollen, unterteilt.

Das erste Ziel ist Team- und Partnerfähigkeit.

Beide Theorien beziehen sich auf die Umwelt. Dieser Blick auf die Umwelt und die Anderen ist wichtig, um Team- und Partnerfähig zu werden und mit Anderen agieren zu können. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft.

Beherrscht man dies nicht, können in der Schule, im Job oder im privaten Umfeld Schwierigkeiten auftreten.

4.3.2 Fähigkeit zum Umgang mit Wirtschaft und Politik

Das zweite Ziel befasst sich mit dem Umgang in Politik und Wirtschaft. Das Individuum muss sich eine eigene Meinung bilden können und in der Lage sein, Chancen und Risiken abzuwägen und im Gleichgewicht zu halten.

4.3.3 Leistungsfähigkeit und Bereitschaft

Das dritte Ziel ist es, Leistungsfähigkeit, sowie Leistungsbereitschaft zu entwickeln.

Dafür muss ein eigener Wille neues lernen zu wollen vorhanden sein.

Piaget verdeutlicht dies durch das Scheitern und die dadurch gewonnene Motivation einen neuen Versuch starten zu wollen.

Leistungsbereitschaft und Streben nach Wissen ist wichtig für die Zukunft. Lernbereitschaft erleichtert den Schulalltag und den späteren Berufsverlauf.

4.3.4 Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und Konsum

Das vierte Ziel befasst sich mit dem Umgang von Freizeit und Konsum.

Dabei ist es wichtig das Gleichgewicht zwischen den eigenen, individuellen Strukturen und der Umgebung zu halten, das heißt die eigenen Interessen mit den Interessen der Umgebung im Gleichgewicht zu halten. Dabei sollte man eigene Grenzen wahrnehmen.

4.4 Soziale Ressourcen

Hurrelmann nennt vier soziale Ressourcen, die als Grundlage gelten und zielführend sind. Sie gelten als soziale und ökonomische Rahmenbedingung.

4.4.1 Spiel- und Zeiträume

Hurrelmann sieht genügend Spiel- und Zeiträume als wichtige Grundlage für eine gelungene Ich-Identität.

Bei Piaget erfordert der Prozess von „trial&error“ genügend Zeit, um eigenständig auf Lösungswege zu kommen und den Prozess von Scheitern und neuen Lösungsansätzen durchlaufen zu können.

Identitäts- und Gleichgewichtsprozesse brauchen genug Zeit um sich entwickeln zu können.

4.4.2 Flexible, klare Regeln

Hurrelmann sieht flexible, klare Regeln als wichtige Rahmenbedingung für die Identitätsentwicklung.

4.4.3 Kooperation der Sozialinstanzen

Eine gesellschaftliche Integration ist wichtig für eine förderliche Ich-Entwicklung. Alle sozialen Instanzen müssen untereinander kooperieren. Laut Piaget müssen eigene Interessen mit der Umwelt zusammenwirken und im Gleichgewicht kooperieren.

4.4.4 Materielle Unterstützung der Selbstorganisation

Laut Hurrelmann benötigen Kinder Materialien um sich auszuprobieren. Ebenso ist es auch laut Piaget eine wichtige Grundlage, Materialien bereitzustellen, welche von der Umwelt gegeben sein sollten. Materialien werden für den Lernprozess „trial&error“ benötigt. Kinder sollen durch eigenes Interesse und durch Problemsituationen eigenständig an einer Problemlösung arbeiten.

4.5 Fazit

Vergleicht man beide Theorien von Hurrelmann und Piaget miteinander, so fällt auf, dass es einige Parallelen der beiden Identitätsentwicklungstheorien gibt.

Trotz unterschiedlichen Ansätzen sind beide Theoretiker gut miteinander zu vergleichen.

Ein Unterschied liegt darin, dass Piaget seine Theorie auf Kinder ab dem Säuglingsalter bezieht und Hurrelmann seine Theorie auf Jugendliche abstimmt.

Nachdem wir nun die Theorien von Piaget und Hurrelmann in Beziehung gesetzt haben, werfen wir unseren Blick auf die Theorie von Mead in Vergleich zu Hurrelmann. Während sich Piaget auf das Kind als Lernwesen bezieht, betrachtet Mead es als Kommunikationswesen.

Im Folgenden vergleichen wir die Theorie von Hurrelmann mit der von Mead und werfe unseren Blick auf den Identitätsprozess eines Kindes.

Mead

5. Mead kurz erläutert,

Das „Game Modell“ von Mead, zeigt die Identifikationsentwicklung auf Grundlage von Kommunikation. Vorrangig dafür ist, wie das „Self“ gebildet wird.

Dies geschieht aus der sozialen Interaktion mit der Umgebung des I. Wobei das soziale Umfeld eine bedeutende Rolle für das Individuum spielt. Anschaulich wird dies Anhand von drei Personen dargestellt, wie es Mead als „Game“ bezeichnet.

5.1 zerrissene Grundposition

Hurrelmann sagt, dass Jugendliche die in einer zerrissenen Grundposition sind, dies sehr Muster bildend zu beobachten und darzustellen sei. Diese Grundlage kann man mit Mead gut vergleichen, denn in seiner Theorie befinden die Jugendlichen auch in einer spannungsreichen Phase.

I und Me, also die Außenwelt wie Freunde, Schule usw. beeinflussen sich gegenseitig in einer Wechselbeziehung, denn nicht immer sind die Vorstellungen die selben. Zuschreibungen die man sich selbst zuschreiben würde, werden zum Beispiel von anderen nicht anerkannt. Ablehnungen oder Zustimmungen der zugeteilten Eigenschaften an I können sich Krisenhaft auswirken.

Chancen und Risiken werden bei Hurrelmann beschrieben, die die Jugendlichen durchlaufen werden. Dies sei notwendig, damit sich im späteren Verlauf die Ich-Identität bilden kann. Bei Mead lässt dich dieser Gedanke wiederfinden, denn das Me bekommt Zuschreibungen und Eigeninterpretationen.

Sie müssen mit I zusammen passen, so folgt daraus eine gute Statusposition.

So kommt es zu einem ständigen neu und umorientieren, was bei Hurrelmann genannt wird. Das I nimmt neue Eigenschaften an oder lehnt diese ab in der Meadschen Theorie. Auch durch im Game ist es krisenhaft sich mit neuen Dingen und Gegebenheiten auseinander zu setzen, weil man nun versuchen muss auch andere zu berücksichtigen.

In diesem Punkt lassen sich die Theoretiker also sehr gut vergleichen.

5.1.1 Individuation

I bildet eine eigene Interpretation seiner Identität

Das Individuationsverlangen sorgt bei Hurrelmann dafür, dass sich der Jugendliche sehnt nach Individualität. Diesen Vorgang sieht man bei Mead auch sehr deutlich. Denn das Individuationsverlangen sorgt dafür, dass das I versucht sich abzugrenzen von den anderen und schreibt sich selber eine besondere Eigenschaft zu.

Bei Mead kennt der einseitige Blick nur sich selber und nimmt die Außenwelt deshalb nicht wahr.

5.1.2 Integration

Hurrelmann beschreibt mir der Integration die äußere Einflüsse wie zum Beispiel Schule, Freunde, die auf den Jugendlichen einwirken. Bei Mead spielt dieses äußere Umfeld ebenfalls eine wichtige Rolle, denn das Me, also die äußeren Einflüsse prägt das I sehr in der zuvor genannten Wechselwirkung. Dies ist notwendig, um im späteren Verlauf ein kommunikatives Self zu bilden.

Auch hierbei wird wieder auf das Integrationsverlangen eingegangen, neu ist dabei das Aufeinandertreffen von Me und I. Der Jugendliche versucht sich jetzt noch mehr zu Beweisen, weil andere auf den Jugendlichen aufmerksam werden.

Hierbei wird der einfühlsame Blick aktiviert, da die Person aufnimmt wie es anderen geht oder wie sie sich verhalten und dieses immer wieder reflektiert.

Auch bei dem Punkt Integration zeigen Mead und Hurrelmann sehr viele Gemeinsamkeiten, sie lassen sich gut miteinander vergleichen und haben bisher viele gleiche Absichten.

5.2 Identitätsprozess

Als Identitätsprozess werden nach Hurrelmann vier Kriterien aufgestellt, welche durchlaufen werden müssten, damit sich eine belastbare Persönlichkeit entwickeln kann. In der Meadschen Theorie sind es die Wechselwirkungen von me und i, welche auf die Entwicklung von self einwirken. Das I kann beginnen sich mit neuem auseinandersetzen, dabei reflektiert das I seine neuen Erfahrungen und eine Veränderung von I führt dazu sich in eine andere Richtung zu bilden.

Im Game kommunizieren die Kanäle und ein mitfühlender und darauf reagierende Blick wird entwickelt. Das heißt verstehen was andere einem sagen wollen und darauf passend handeln können.

5.2.1 selbst Organisation

Nach Hurrelmann sollte der Jugendliche sich nun selbst organisieren, sich versuchen aus dem Elternhaus zu befreien und versuchen ohne Hilfe sich in der Gesellschaft zurecht finden. Genauso sollte es bei den Jugendlichen nach Mead auch sein. Das i muss von sich aus Wege finden, um sich zu integrieren und um die me Zuschreibungen reflektieren zu können.

Wieder lässt sich auch das Game von Mead sehr gut mit dem Ansatz von Hurrelmann vergleichen. Die Jugendlichen können sich nicht mehr nur auf sich selber fixieren, sondern sollten anfangen auch andere wahrzunehmen und versuchen darauf zu handeln.

5.2.2 Produktive Realitätsverarbeitung

Hierbei soll der Jugendliche nach Hurrelmann seine neuen Eindrücke verarbeiten, realitätsnah Außenwelt und eigene Vorstellungen verarbeiten und ergänzen. Bei Mead geschieht dieser Prozess auch indem das I seine Wünsche und die Me Ansprüche ausgleicht, akzeptiert und auch Kompromisse schließt. I und Me ergänzen sich also gegenseitig, damit eine Integration gelingen kann in zum Beispiel einer Peergroup.

5.2.3 schöpferische Konstruktion

Hierbei wird zum Beispiel nach Hurrelmann eine neue Eigenschaft aufgenommen die einem zugeschrieben wurde und mit der man sich selber identifizieren kann.

Bei Mead ist es die soziale Interaktion aus Me und I die erfolgreich ist und das Self kann eigenständig geschaffen werden, dies geschieht dann meist ohne Hindernisse.

Auch beim Game kann man diesen Prozess sehr gut sehen, hierbei wird der Jugendliche anfangen in einem Gespräch dem anderen zuzuhören, Verständnis aufzubringen und auch darauf zu reagieren.

5.2.4 eigenständige Lebensführung

Hurrelmann meint damit, dass der Jugendliche sich mit Sicherheit sich an neuen heran zu trauen. Wenn das Self bei Mead gebildet wird, also der Jugendliche sich gut integriert, kann er einfacher emotionale Sicherheit aufbauen und seine Zukunft eigenständig planen.

5.3 ich Identität – belastbare Persönlichkeit

Genauso wie bei Hurrelmann ist es Meads Ziel, dass die Menschen eine starke Persönlichkeit entwickeln , dass Self aufbauen. Dies gelingt durch das ständige Zwischenspiel aus Me und I . Das Self ist also die Identität und hat nun ein starkes Rückrad und emotionale Sicherheit, welche aus einem sozialen Umfeld stammt und ist fähig sich mit weiteren Konflikten auseinander zu setzen.

Mit dem einfühlsamen, auf sich zurück gewendeten Blick ist es möglich eine sinnvolle Kommunikation zu führen, bei der sich Sender und Empfänger verstanden fühlen.

5.3.1 Team und Partnerfähigkeit

Ebenso wie bei Hurrelmann, resultiert nach Mead nun durch das starke Self eine gute Teamarbeit. Jeder mit einem emotional starken Self, sollte in der Lage sein mit anderen zusammen arbeiten zu können, auf Konflikte einzugehen und diese gemeinsam zu lösen. Auch den Lebenspartnern zuhören zu können und demokratische Beziehungen zu führen, resultiert auch aus dem Self.

5.3.2 Fähigkeit zum Umgang mit Politik

Durch die kompromissreiche Bildung des Selfs und dem Grünen Blick, kann nun entschieden werden, was nicht nur das Wichtigste für einen selber wäre, sondern kann auch das Allgemeinwohl betrachten und entscheiden was für alle das Beste wäre. Menschen verstehen, ihnen zuhören und darauf Handeln können. Gegenbefalls Kompromisse eingehen, wie dies die Politik erfordert.

5.3.3 Leistungsfähigkeit und Bereitschaft

Durch das gut ausgebildete Self entsteht eine hohe Leistungsfähigkeit, die in der Gesellschaft bei Hurrelmann und Mead von Nöten ist, um zusammen zu leben. Der Jugendliche kann viele Kompetenzen sammeln, die durch den ständigen Konflikt von Me und I entstehen, die er bewusst anwenden kann, wie zum Beispiel ein guter Zuhörer sein. Und die Fähigkeit Leistungsbereit zu sein, also für Dinge eigenständig sich zu informieren, neugierig zu sein, die Motivation zu haben sich

an neue Sachen heranzutrauen, ist wichtig für die Identitätsentwicklung. Aus dem einführenden zurück gewandten Blick im Game, eigenständig seine Kompetenzen einsetzen zu können um somit auf andere zu reagieren, Empathie zu empfinden, Freude oder anderen gezielt helfen zu können ist Teil der Leistungsfähigkeit bei Hurrelmann.

5.3.4 Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und Konsum

Eine gut integrierte Person, wird für sich wissen können was gut ist (Bauchgefühl, Entscheidungsfreude). Ihren Konsum bewusst kontrollieren, weil sie es für niemanden anderes macht als für sich selber. Sie muss niemanden gefallen oder jemanden etwas Beweisen, da sie schon in die Gesellschaft integriert ist.

Das ist nach der Theorie beider gut und notwendig, für die eigene freie und motivierte Entwicklung.

5.4 Soziale Ressourcen

Vier sozialökonomische Rahmenbedingungen geben der Ich Identität emotionalen Halt laut Hurrelmann. Bei Mead sollten diese Rahmenbedingungen für das Self erfüllt werden, damit das Self erfolgreich an seine Kompetenzen kommen kann wie in 1.3-1.4 genannt.

5.4.1 Spiel und Freizeiträume

Dem I sollte es hierbei möglich sein sich kreativ mit seiner Umgebung auseinander zu setzen und so forschend mit Neugier aus der Eigenmotivation Kompetenzen zu stärken. Den eigenen Interessen nach zu gehen und angstfrei dabei vorgehen zu können. Me sollte dabei nicht mit einer Erwartungshaltung auf das I einwirken, also sollten zum Beispiel die Eltern oder Lehrer nicht zu hohe Erwartungen haben, so wie es Hurrelmann auch vorsieht.

5.4.2 Flexible klare Regeln

Bekommt das I vom Me zur Orientierung Regeln vorgelebt, sowie Rituale und eine stabile Umwelt, kann dies positiv auf den Jugendlichen wirken und Sicherheit bieten, um sich zu festigen und sich frei zu entwickeln. Auch Hurrelmann ist der Auffassung das eine feste Integration des Individuum, durch klare Strukturen wie Regeln und Zuschreibungen, Ausübungen von Kompetenzen Orientierung und Sicherheit bieten.

5.4.3 Kooperation der Sozialisationsinstanzen

Hierbei spielt bei Hurrelmann die Kommunikation mit äußeren Einflüssen wie die Familie, Peergroups, Medien, Schule und auch Ausbildungsstätten unter anderem eine große Rolle. Alle diese Institutionen sind Me Zuschreibungen und treffen auf das I. Reflektiert I und tauscht sich aus, kann sich dies positiv auf die gesamte weitere Entwicklung auswirken und im Endeffekt zu einem gut ausgebildetem Self.

5.4.4 materielle Unterstützung der Selbstorganisation

Sichere Beziehungen und Bindungen sind von großer Notwendigkeit laut Hurrelmanns Theorie. Rituale und Regeln bieten Orientierung und somit Sicherheit, sodass I in seinem Interesse und mit Neugier offen und tolerant mit einer reflektierenden Haltung auf seine Mitmenschen steuern kann, so beschreibt es Mead. Hierbei werden auch finanzielle Mittel und Wege

benötigt, die das I zur Unterstützung seiner Entwicklung braucht (Taschengelder, Ausbildungsvergütung, Unterhalt, Barfög...). Diese sollten aus der äußeren Umgebung kommen wie aus der Stammfamilie, Ämtern, Ausbildungsstätte oder geringfügige Tätigkeiten, die das I ausübt. Materielle Güter welche sich I nicht selbstständig erwirtschaften kann, sollten unbedingt zu Verfügung gestellt werden (Tickets, Teilnahme an Bildung und Kultur, Mensa, Bücher, Kleidung, Mediennutzung).

Das „Game Modell“ von Mead, zeigt die Identifikationsentwicklung auf Grundlage von Kommunikation. Vorrangig dafür ist, wie das „Self“ gebildet wird. Dies geschieht aus der sozialen Interaktion mit der Umgebung des I. Wobei das soziale Umfeld eine bedeutende Rolle spielt. Anschaulich wird dies anhand von drei Personen dargestellt, wie es Mead „Game“ bezeichnet.

5.5 Fazit

Meads Theorie lässt sich auch gut auf die Theorie von Hurrelmann anwenden.

Sie haben viele gemeinsame Ziele, wie die Starke und belastbare Persönlichkeit eines Jugendlichen. Beide von einem Idealfall aus, also wenn die Rahmenbedingungen erfüllt sind und sich vor allem die äußeren Einflüsse sowie die sozialen Ressourcen gegeben sind, oder sich ausgleichen.

Mead lässt sich gut mit Hurrelmann vergleichen. Als nächstes werden wir Heitmeyer mit Hurrelmann in Beziehung zueinander setzen und die Theorien vergleichen. Während Mead die Menschen als Kommunikationswesen ansieht, betrachtet Heitmeyer die Gesellschaft als desintegriert.

6. Heitmeyer

Willhelm Heitmeyer geht in seiner Theorie ebenfalls auf die Sozialisation der Jugendlichen ein. Dazu stellte er fünf Aufgaben für eine gelungene Identitätsbildung und Integration in der Gesellschaft auf. Wenn Jugendliche diese Aufgaben nicht bewältigen können fallen sie in eine Desintegration, wodurch ein Anerkennungszerfall oder ein Kontrollverlust folgt. In dieser Not suchen sie die Anerkennung durch Gewalt, um so in einer Gesellschaft eine Statusposition und Aufmerksamkeit zu erlangen (Auffallen um jeden Preis, könnte man es beschreiben oder Widerstand suchen und erfahren). Weiter geht er und legt Anhand fehlender Integration auf eine Desintegration ein.

6.1 zerrissene Grundposition

Einerseits haben die Jugendlichen vermehrte Handlungsmöglichkeiten, denn jeder hat die Möglichkeit sein Leben individuell zu gestalten. Um diese Chancen und Optionen nutzen zu können, brauchen die Jugendlichen zum einen gesellschaftliche Anerkennung, ohne diese

haben sie einen erhöhten Anpassungsdruck, Angeleichen, Auffallen und dazu gehören wollen, ist einem Jugendlichen wichtig. Es geht darum eine Rolle einnehmen zu können. Denn andererseits können so die vielen Optionen zu einer risikoreichen Bewältigungsaufgabe werden. Somit wird aus der Gestaltungsfreiheit ein Gestaltungszwang, da jedes Individuum sich von dem anderen abheben möchte um beachtet zu werden und somit ein ständiges neu oder umorientieren stattfindet.

6.1.1 Individuation

Nach Heitmeyer geht es den Jugendlichen immer darum sich abheben zu wollen von anderen und individuell zu sein, und durch diesen Weg Aufmerksamkeit von der Gesellschaft zu erlangen. Dieser Punkt ist also sehr gut vergleichbar mit Hurrelmann, denn sie verfolgen das selbe Ziel, die Integration der Jugendlichen.

6.1.2 Integration

Mit diesem Wunsch nach Anerkennung müssen sich die Jugendlichen aber erst mal in die Gesellschaft integrieren, damit dies gelingt stellt Heitmeyer fünf Aufgaben auf, wenn diese erfolgreich überwunden werden, kann sich seine Identität auch erfolgreich bilden ohne Hindernisse. Wenn dies allerdings nicht der Fall ist und man sich nicht gut integrieren konnte, fällt der Jugendliche in einen Desinterationstheorem. Folgen wären Aggressionen und Gewalthandlungen. Auch bei Hurrelmann wird der Jugendliche die Identitätsprozesskriterien durchlaufen.

6.2 Identitätsprozess

Nach Hurrelmann sind dies die ersten Ansätze, eine starke Identität zu bilden. Vergleichen lässt sich dies sehr gut mit den fünf Aufgaben von Heitmeyer, diese sollte ein Jugendlicher durchlaufen, damit er eine emotional starke Identität annehmen kann. Nach gelingen dieser Aufgaben ist er in der Lage, sich selbst ein Lebensplanungskonzept zum Beispiel aufzubauen. Damit ist gemeint, so viel Eigenständigkeit bekommen um seine Zukunft selber zu gestalten. In dieser Grundlage sind sich beide Theoretiker gleich.

6.2.1 Selbstorganisation

Hurrelmann meint damit, dass die Jugendlichen mit der eigenen Motivation den Wunsch soziale Beziehungen aufzubauen, eine Rolle finden und diese einnehmen zu können führt im besten Fall zu einer Statuszuschreibung. Dies geschieht also selbstorganisierend z.B. durch Mitgliedschaften, Mitschülern oder Peergroups. Dieser Vorgang lässt sich mit der ersten Aufgabe nach Heitmeyer vergleichen.

6.2.2 Produktive Realitätsverarbeitung

Diesen Punkt kann man ebenfalls sehr gut mit Heitmeyer vergleichen, denn der Jugendliche sollte seine Rolle in der Beziehung gerecht werden, die einen zugeschrieben wird. Diese Aufgabe in der Gruppe übernehmen und so eine Statusposition zu erlangen, (guter Zuhörer, Vertrauensperson, Streitschlichter). Die

zweite Aufgabe nach Heitmeyer ist es sich produktiv mit seiner Rolle zu vereinbaren, auseinander zu setzen und diese Rolle, Aufgaben bewusst wahrnehmen.

6.2.3 Schöpferische Konstruktion

Hurrelmann sagt in seiner Theorie, dass die Jugendlichen anfangen etwas eigenständig zu schaffen. Dies wäre bei Heitmeyer die vierte Aufgabe. wird man der Aufgabenzuschreibung gerecht und kann sich mit dieser identifizieren, spricht Heitmeyer von Aufgabe drei. Aus dieser eigenen schöpferische Konstruktion zwischen Rollenanforderung und eigenem Können, kann eine identitätsrelevante Handlungskompetenz erreicht oder weiter entwickelt werden.

6.2.4 eigenständige Lebensführung

Hurrelmann lässt sich in diesem Punkt mit der Aufgabe 5. nach Heitmeyer vergleichen. Diese ist ein Lebenskonzept aufzustellen, am besten ohne viele äußeren Einflüssen. Im besten Fall erreicht der Heranwachsende in den Stufen seiner Entwicklung emotionale Sicherheit, die ihm hilft in der eigenen Lebensführung(Herausforderungen, Konflikte, Anforderungen in der Berufswahl, Orientierung zur Ausbildungsstätte, Aufbau partnerschaftlichen Beziehungen und sozialen Mitgliedschaften meistern).

6.3 Ich Identität belastbare Persönlichkeit

Heitmeyer zeigt in den Stufen auf, wie es im besten Fall wäre (s.1.2-1.2.4).

Er erörtert aber auch von dem nicht gelingen einer Integration und spricht dann von einer Desintegration und einem Anerkennungszerfall. Hierzu stellt er eine Theorie auf. Konnte der Jugendliche nicht durch seine eigene Motivation, seinem Bedürfnis nach Anerkennung und Aufmerksamkeit von sozialen Beziehungen erhalten, hat er kaum Rollenzuschreibung erfahren, erkennt wahrscheinlich die eigenen Kompetenzen nicht und wird in seiner Identitätsentwicklung unzureichend sein. Die Ich Identität, die eigene Persönlichkeit ist weniger gut entwickelt und kaum belastbar. Der Jugendliche wird unter höheren Anforderungen Druck und Last als ungerecht empfinden. Somit ist es wahrscheinlich das er stärker und schneller zu Gewalt neigt. An dieser Stelle endet ein guter Vergleich mit Hurrelmanns Theorie, er geht nicht weiter auf eine Desintegration ein, sondern spricht über den Idealfall.

6.3.1 Team und Partnerfähigkeit

Mit einer unzureichenden Identitätsentwicklung sind Aufgaben und Herausforderungen im Alltag oftmals nicht ohne Komplikationen möglich, denn die Rollenzuschreibungen und die eigne Kompetenzentwicklung, welche zur Festigung emotionaler Sicherheit führen sollte waren nicht vorhanden. Der Jugendliche zieht sich möglicherweise zurück, ist weniger teamfähig, kann nur schlecht Beziehungen führen und Aufgaben und Rollen gerecht werden. Er leidet an Überforderungen, fühlt sich möglicherweise bedrängt und reagiert mit gewaltsamen Auseinandersetzungen. Dies führt dazu, dass er ausgegrenzt wird. Diese Ausgrenzung führt den Jugendlichen in eine gewisse Desintegration und schlimmsten Fall leidet er an Anerkennungszerfall. Anders also wie bei Hurrelmann, bei dem der Jugendliche leicht neue Menschen kennenlernen kann und Konflikte lösen kann.

6.3.2 Fähigkeit zum Umgang mit Wirtschaft und Politik

Der Heranwachse kann weniger gut objektive Sichtweisen einnehmen, Fertigkeiten im Umgang mit Wirtschaft und Politik gerecht werden. So verhält er sich nicht umsichtig und ist nicht gesellschaftsfähig. Entscheidungen trifft er rational und nicht für das Wohl aller in einer sozialen Beziehung (z.B. sieht er nicht ein Rücklagen zu bilden, zu teilen, Abgaben zu leisten, in Vorzahlung zu gehen) wie es Hurrelmann eigentlich in seiner Theorie vorsieht. Er verhält sich nicht kompromissbereit, ist nicht lösungsorientiert und sieht die Hilfsbedürftigkeit seiner Mitmenschen nicht. Notfalls fordert er gewaltsam für sich ein oder verteidigt sein Eigentum.

6.3.3 Leistungsfähigkeit und Bereitschaft

Ganz im Gegenteil zu Hurrelmann, wird der Jugendliche keine gute Leistungsfähigkeit oder Bereitschaft besitzen. Da die Desintegration bei einem Jugendlichen dazu führt das seine Ich Identitätsentwicklung beeinträchtigt ist und somit seine Bereitschaft und Leistungsfähigkeit das führt dazu, dass der Jugendliche keinen Erfolg hat sondern nur Rückschläge.

6.3.4 Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und Konsum

Auch in diesem Punkt sind die Sichtweisen der Theorien komplett verschieden und lassen sich nicht vergleichen.

6.4.4 Materielle Unterstützung der Selbstorganisation

Hurrelmann stellt sich vor, dass die Jugendlichen materielle Unterstützung von ihren Eltern zum Beispiel bekommen. Bei Heitmeyer spielt dies auch eine Rolle, da er sich damit beschäftigt hat was ist, wenn sie keine Unterstützung bekommen. Die Jugendlichen brauchen Geld oder materielle Dinge, die sie zum Beispiel für die Abgrenzung benötigen und um sich zu integrieren. Wenn dies nicht der Fall ist kann es schnell zur Desintegration führen und auch in die Gewaltbereitschaft Dinge anzufordern.

6.5. Fazit

Heitmeyer lässt sich nicht wirklich gut mit Hurrelmann vergleichen, da sie ihren Schwerpunkt verschieden gelegt haben. Beide stellen zwar den Grundgedanken einer gerissenen Grundposition der Jugendlichen dar und erläutern wie der Identitätsprozess verlaufen sollte, allerdings geht Heitmeyer dann davon aus, dass ein Jugendlicher sich desintegrieren könnte und welche Folgen dies hat.

Heitmeyer betrachtet die Entwicklung zu einem Gesellschaftsfähigen und eigenständigen Menschen also von dem Standpunkt aus, wie es ein Kind/Jugendlicher schafft die fünf

Entwicklungsaufgaben für sich und die Umwelt zu lösen. Demnach treten auch hier, wie beschrieben, einige parallelen zu der Theorie Hurrelmanns auf.

Auch der Theoretiker Rauchfleisch beschäftigt sich mit dem Thema Identitätsentwicklung, jedoch betrachtet er vorwiegend die misslungenen Seiten dieser, bei Jugendlichen Gewalttätern.

Auch ihn haben wir mit der Theorie Hurrelmanns verglichen und eine Richtung der Krisenhaften, ungelösten Konflikte im Entwicklungsfluss der Identität gefunden.

7. Rauchfleisch

In der Theorie von Rauchfleisch beschäftigt er sich mit der Entwicklung und der Persönlichkeit von Straffälligen.

Er begründet frühkindliche Traumatisierungen als ausschlaggebender Grund für Gewalt, welche durch soziale Instabilität bedingt ist. Diese werden als Verlust- und Mangelerfahrung erlebt und von Rauchfleisch als Es-Störung benannt. Die Folge daraus ist das ständige Verlangen nach Zuwendung und Bestätigung.

Außerdem seien laut Rauchfleisch die Sozialkontakte gestört und dadurch entstehen unrealistische Erwartungen. Die Ausbildung eines Aggressionspotentials ist dabei erheblich, wodurch eine Beeinträchtigung der Gewissensinstanz entstehen kann und es folgt eine zentrale Selbstwertstörung.

Laut Rauchfleisch ist die Entstehung von Gewalt der Angst geschuldet. Er sagt, aus Angst entstehe Aggression. Dabei unterscheidet er unter zwei Arten des Gewissens. Dem heteronomen Gewissen, also Gewissen mit Inhalten, die Gewalt rechtfertigen und dem personalem Gewissen, dem von innen, orientiertem Gewissen.

7.1. zerrissene Grundposition

Hurrelmann spricht bei seiner Theorie von einer zerrissenen Grundposition und einem Zwischenspiel zwischen Individuation und Integration. Dies ist vergleichbar mit dem Integrationsverlangen, welches Rauchfleisch thematisiert, wobei in seiner Theorie Andere nur Mittel zum Zweck sind.

7.1.1 Individuation

Hurrelmann meint mit Individuation die eigene, innere Realität einer Person und die körperlich psychischen Grundstrukturen. Die Individuation ist vergleichbar mit der Selbstorganisation, welche Rauchfleisch anspricht. Dabei meint er, man soll sich seines eigenen Gewaltpotentials bewusst sein.

7.1.2 Integration

Integration beschreibt die äußere Realität und die Umwelt und umfasst ein Integrationsverlangen. Rauchfleisch geht von gestörten Sozialkontakten aus, wodurch eine Unfähigkeit zu realistischen Zukunftsentwürfen entsteht. Laut Rauchfleisch ist ebenso ein Schwarz-Weiß Denken vorhanden, was bedeutet, dass man sich selber immer als Opfer sieht und den Anderen als Täter.

7.3 Selbstorganisation

Laut Hurrelmann sollen Kinder eigenständig werden und lernen sich selbst zu organisieren.

Nach Rauchfleisch soll man die Menschenwürde an die oberste Stelle setzen, Empathie empfinden, den Anderen verstehen und mit ihm leiden können, um Gewalt zu verhindern.

7.3.1 Produktive Realitätsverarbeitung

Bei der produktiven Realitätsverarbeitung geht es darum, dass sich das Individuum selbstständig eine Persönlichkeit erarbeitet. Diese Persönlichkeit entwickelt sich laut Rauchfleisch, durch das Umfeld mit dem man sich umgibt.

7.3.2 eigenständige Lebensführung

Laut Hurrelmann ist es elementar wichtig eine eigenständige Lebensführung zu entwickeln. Dies gilt auch für die Theorie von Rauchfleisch. Er ist nämlich der Meinung, dass sobald die Selbstbehauptung blockiert ist, entstehe eine aggressive Reaktion.

7.4 Team- und Partnerfähigkeit

Im Team agieren zu können ist ein wichtiger Bestandteil, Teil einer Gesellschaft zu werden.

Im Team zu arbeiten ist nach Rauchfleisch für Personen mit hoher Gewaltbereitschaft schwierig, da sie Andere als Täter sehen und sich selbst als Opfer. Außerdem wird in Form des Sündenbockmechanismus Gewalt gegen Schwache ausgeübt, wodurch sich der Täter selbst bestärken möchte.

7.5 Kooperation der Sozialisationsinstanzen

Für eine gesellschaftliche Integration müssen alle sozialen Instanzen untereinander kooperieren.

Für Rauchfleisch ist es wichtig eine soziale Determination zu verhindern, indem man Gewalt in der Gesellschaft nicht als normal ansieht und diese nicht verharmlost. Er fordert auf Mut zur Zivilcourage zu haben und das Wohl Anderer an oberste Stelle zu setzen.

7.6 Fazit

Hurrelmanns Theorie befasst sich mit der Identitätsentwicklung im Bezug auf die Integration in die Gesellschaft. Rauchfleisch hingegen befasst sich mit den Folgen einer misslungenen Identitätsentwicklung, wodurch Gewaltbereitschaft deutlich wird.

Beide Theoretiker befassen sich demnach mit der Identitätsbildung in der Jugend. Bei Hurrelmann geht es mehr um die Entwicklung der Identität und bei Rauchfleisch geht es um die Ursachen von Gewaltbereitschaft aufgrund von frühkindlichen Traumatisierungen, wodurch die Theoretiker nicht viele Gemeinsamkeiten aufzeigen.

8. Gesamtes Fazit:

Alle genannten Theoretiker beschäftigen sich mit den genannten Unterpunkten welche auch Hurrelmann nennt, dabei entwickeln all diese Punkte eine Ich-Identität welche aus der Balance zwischen Individuation und Integration entsteht. Dabei betrachten die Theoretiker diesen Prozess der Identitätsbildung aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Freud steigt dabei über die Psychosexuelle Entwicklung in das Thema ein, während Erikson die Psychische Entwicklung in 8 Entwicklungsstufen einteilt und somit einen Zugang zu einer ausgeglichenen Persönlichkeit schafft. Piaget beschreibt mit seiner Theorie die Kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen die 4 verschiedene Entwicklungsphasen durchlaufen müssen. Dabei wendet er das Prinzip „Trial and Error“ an. Rauchfleisch setzt sich mit den negativen Folgen einer gestörten Identitätsentwicklung auseinander, welche zu Gewalt und Aggressionen führt. Zusammenfassend sind sich die Theoretiker einig das eine ausgeglichene Ich-Identität und Identitätsentwicklung auch zu einer belastbaren und sicheren Persönlichkeit führt. Somit wird deutlich, dass wie anfangs angekündigt, eine Kombination aller Theorien, für eine ausgeglichene Persönlichkeit von Nöten ist.

Von: Nina Tschuschke, Celina Wirts, Nick Trompetter, Josee Stoppa und Alicia Gerber